Zeitschrift: Gehörlosen-Zeitung
Herausgeber: Schweizerischer Verband für das Gehörlosenwesen
Band: 90 (1996)
Heft: 2

Rubrik: Umfrage : SVG-Kommission Früherfassung, Früherziehung

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 07.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Auswertung der Fragebogen der Eltern gehörloser Kinder

Umfrage – SVG-Kommission Früherfassung, Früherziehung

André Emmenegger

Zielsetzung: Ziel dieser kleinen Umfrage war es, Erfahrungen und Meinungen der betroffenen Eltern zu verschiedenen Aspekten der Frühberatung einzuholen.

Die Antworten wurden zur Meinungsbildung der SVG-Kommission Früherfassung, Früherziehung herangezogen und spiegeln sich in deren Empfehlungen wider.

Grundsätzliches

Eine erfreulich hohe Zahl von Eltern haben sich an dieser Umfrage beteiligt. Insgesamt erhielten wir 106 Fragebogen zurück. Sehr viele Antworten enthielten Zusatzbemerkungen, die zum Teil stark emotional gefärbt waren. Dies zeigte sich nicht nur im Stil (zum Beispiel Wortwahl, Verwendung des Imperativs usw.), sondern auch in der Interpunktion (mehrere Ausrufezeichen) und in der Darstellung (zum Beispiel Einrahmungen, mehrmaliges Unterstreichen von Wörtern). Einige haben ganze Briefe geschrieben. Es zeigte sich, dass das Thema der Gebärden kontrovers empfunden und diskutiert wird. Trotzdem spürt man, dass alle letztendlich das Wohl der Kinder im Auge haben, und dass die Angst vor der Desintegration oder gar einer Ghettobildung bei Gehörlosen gross ist. Etliche Fragen erlaubten auch Mehrfachantworten. Vier Fragebogen konnten nur teilweise in die Auswertung einbezogen werden, weil die Fragen abgeändert worden waren. Dies bei Kindern, die nach einer anderen Methode erzogen wurden. Alle diese Eltern beurteilen «ihre», das heisst die LPC-Methode (ein bilinguales Modell) als positiv. In einem Fall wurde der Fragebogen als zu wenig ausführlich kritisiert. Schliesslich wurde auch die Frage gestellt, wie sich die SVG-Kommission FF zusammensetzt. Da kein Absender zu finden war, möchte ich den Fragesteller auf den Jahresbericht des SVG verweisen, dort findet er die gewünschte Auskunft.

Legende:

LS = Lautsprache
GS = Gebärdensprache
LBG = Lautsprache-begleitendes Gebärden
BL = Bilingualismus

alles Kursivgedruckte sind Zitate der Eltern aus dem Fragebogen

Auswertung der einzelnen Fragen

1. Frage nach der Aufklärung über verschiedene Methoden:

Ja:	62 (58%)
Nein:	25 (24%)
keine Antwort:	19 (18%)

(Total: 106)

58% der Befragten gaben an, an ihrer Therapiestelle objektiv und umfassend über die verschiedenen Methoden der Sprachanbahnung orientiert worden zu sein. Lässt man die Leerantworten weg, so sind es immerhin knapp 75% der Eltern, die an ihrer Frühberatungsstelle gut informiert worden sind. Trotz diesem recht zufriedenstellenden Ergebnis muss es Ziel einer jeden audiopädagogischen Stelle sein, diese Information an die Eltern noch zu verbessern, das heisst alle Methoden zu erwähnen und auch aufzuzeigen, wo danach gearbeitet wird.

2. Methode, nach welcher die Eltern arbeiteten:

LS: 98 (83%), GS: 3 (3%), LBG: 12 (10%), BL: 5 (4%) (Total: 118)

Die meisten Kinder (und zwar auch ganz junge) wurden und werden nach rein lautsprachlichen Methoden geschult, gefolgt von der LBG-Methode, die ja ebenfalls eine LS-Methode ist. Jene Kinder, die nach anderen Methoden erzogen werden, machen eine kleine Minderheit aus.

2a Erfahrungen mit ihrer Wahl: (+, eher+, eher –, –)

	+	eher+	eher –	–
LS:	70	17	3	1
GS:	3	0	0	0
LBG:	5	1	0	0
BL:	4			

keine Antwort: 9 (Total: 113)

Es fällt auf, dass wir nur bei der Lautsprachmethode Negativantworten erhalten haben. Das mag einerseits mit der grossen Anzahl der Fälle zusammenhängen, andererseits auch mit der «Vulnerabilität» dieser Methode. Einige Zusatzbemerkungen mögen hier die Probleme der Eltern illustrieren:

Antworten mit positiver Beurteilung der Lautsprache:

*– **LS** ist (ausser bei Mehrfachbehinderung) die zeitgemässe Methode.*

*– Die Zeit ist zu kurz, bis zur Einschulung beides zu lernen. Da die Integration sehr wichtig ist und die Familie die **LS** beherrscht –> **LS**.*

– Bevor T., unser hörgeschädigter Sohn, ein Wort versteht u/o nachspricht, bedienen wir uns oft meist selber erfundenen Gebärden dafür. Die Gebärde lasse ich wieder weg, wenn er durch Hören u/o Ablesen das Wort versteht. Für mich gibt es zwei Ziele für unser Kind: Erlernen der Laut- und der Gebärdensprache. ***LS*** *wird vor der* ***GS*** *geübt.*

Antworten mit eher negativer Beurteilung der Lautsprache:

– L S–: *Das Kind hat meistens in der Therapie geschrien.*

– L S–: *mit den Gebärden kamen dann die ersten Worte.*

– … aber zu wenig Begleitung, Hilfestellung (Kind 1978)

3a. Stellenwert der GS in der Früherziehung:

gross:	15 (14%)
mittel:	8 (7%)
klein:	21 (19%)
keine Bedeutung:	48 (43%)
keine Antwort:	19 (17%)
(Total: 111)	

Auch die Antworten zu dieser Frage waren geprägt von den vielen Befürwortern der **LS:** Fast die Hälfte der Befragten erachten die GS in der Früherziehung als unbedeutend. Indirekt ist damit auch die Frage beantwortet, ob gebärdende hörbehinderte Erwachsene in der Früherziehung mitarbeiten können: In etwa 50% der Fälle ist es demnach möglich. Die Zusatzbemerkungen zu diesem Fragenkomplex waren ebenso kontrovers wie bei der Frage 2a. Einige Beispiele:

Vorbehalte zur Gebärdensprache:

– Kinder wählen den einfacheren Weg (Bilingualismus ist eine Utopie für eine möglichst gute Lautsprache).

– Keine Bedeutung; alles andere ist Isolation.

– Wenn das Kind es wünscht, kann es später immer noch zur ***LS*** *die* ***GS*** *erlernen und brauchen.*

– Das Wichtigste ist Kommunikation, wie auch immer, denke ich …

– Es gibt viele Leute in unserer Umgebung, die sich zieren, mit T. zu sprechen, weil es hochdeutsch sein sollte. Würde er nur ***GS*** *sprechen, würden einige die Kommunikation abbrechen. In der Frühförderung müsste also die* ***LS*** *für mich Priorität haben …*

– Keine Ghettobildung.

Zustimmung zur Gebärdensprache:

– Kinder brauchen Gebärdensprache.

– Stellenwert der ***GS*** *gross. Sicher, bei kleinen Kindern ist man auf Gebärden angewiesen, weil sie sonst ja nichts verstehen, sie verständigen sich mit Gebärden.*

Ambivalente Haltung:

– Eines unserer beiden Kinder wollte prinzipiell bei der Therapeutin nichts nachsprechen. Vielleicht wäre das mit sprachbegleitender Gebärde besser gewesen?

– … unsere Buben lehnen die ***GS*** *eher ab. Eigentlich klar, wenn man jahrelang bestraft wurde deswegen.*

3b. In welchem Alter sollte die GS eingesetzt werden:

Kleinkindalter (1–3 J.):	19 (17%)
Vorschulalter (4–6 J.):	10 (9%)
Primarstufe (7–12 J.):	4 (3%)
Oberstufe (ab 13 J.):	18 (16%)
Erwachsenenalter:	2 (2%)
nie:	47 (41%)
keine Antwort:	14 (12%)
(Total: 114)	

3c. Einsatzbereich der Gebärde:

überall:	27 (25%)
in der Schule:	5 (5%)
in der Freizeit:	13 (12%)
in der Familie:	3 (3%)
andere Antworten:	2 (2%)
keine Antwort:	56 (53%)
(Total: 106)	

Beide Tabellen machen deutlich, dass viele Eltern die Gebärde nicht nur in der Phase der Frühförderung ablehnen, sondern grundsätzlich. Wenn man bedenkt, mit welchem Eifer die Gehörlosen selbst für die Anerkennung der Gebärdensprache kämpfen, mag dieses Resultat eher erstaunen. Die Erklärung hierzu ist wohl aus den Antworten zu 2a und 3a zu finden: Die Angst davor, dass die gehörlosen Kinder später als Erwachsene sozial und beruflich desintegriert sein könnten.

4. Information zu CI:

Information von der Beratungsstelle:	60 (57%)
keine Information von Beratungsstelle:	16 (15%)
Selbstinformation aus Lit. o. Vortrag:	15 (14%)
keine Antwort:	15 (14%)
(Total: 106)	

4a. CI-Träger:

positiv:	13	(93%)
eher positiv:	1	(7%)
eher negativ:	0	
negativ:	0	
(Total: 14)		

Das CI erhielt – besonders von Eltern mit einem CI-implantierten Kind – durchwegs gute Noten; der Einsatz des CI scheint auch unbestritten zu sein. Es fällt auf, dass doch einige Eltern angegeben haben, die Information nicht durch die Fachstelle, sondern durch die Fachpresse erhalten zu haben; die meisten dieser Eltern hatten aber bereits ältere Kinder, und als sie in der Frühberatung waren, ist diese Frage noch nicht in dem Masse thematisiert worden. Eine einzige Eltern-Bemerkung sei hier angefügt:

– Es wird leider als zu grosses Weltwunder vermarktet.

Schlussbemerkungen

Mit einer kleinen Erhebung wie dieser erfasst man nicht nur das, was man eigentlich wissen wollte; oft erhält man Informationen, die man gar nicht erwar-

tet hat. So haben Rückmeldungen von Eltern unter anderem eine Angst vor Beschneidung der Elternrechte und Selbstbestimmung zu Tage gebracht. Zwei Beispiele:

– Wir können selbst entscheiden und brauchen keine Ratschläge von Funktionären des SGB.

– Die Erziehung der gehörlosen Kinder ist Sache der Eltern.

Eine weitere Befürchtung war jene der Isolation Gehörloser durch die einseitige Verwendung der Gebärdensprache. Dieses Thema wurde weiter oben bereits erörtert, hier mögen einige Aussagen von Eltern zur Verdeutlichung wiedergegeben werden:

– Wir sind gegen die Gebärdensprache, weil die Allgemeinheit sie nicht versteht.

*– Da das Kind später sich in der Welt der Hörenden durchsetzen muss, ist es doch sehr wichtig, zuerst die **LS** zu beherrschen.*

*– Es ist diejenige Methode zu wählen, die den hörbehinderten Kindern grösstmögliche **LS-Kompetenz** gibt. Durch den Einzug der **GS** in Freizeit, Internat und zum Teil auch Unterricht stellen wir und zum Teil auch Lehrer eine Verschlechterung der Verständlichkeit unseres Kindes fest. Dies hat bei der Lehrstellensuche bereits negative Konsequenzen. Je grösser die lautsprachliche Kompetenz, um so besser die Aussichten ...*

– Jedes hörgeschädigte Kind hat Anrecht auf eine rein lautsprachliche Hörerziehung. Eltern leisten mehr, als Fachleute manchmal wahrhaben möchten, man muss es ihnen nur zutrauen!

*– Die **LS-Erziehung** ist der Weg, der die Integration möglich macht für diejenigen, die dies wollen. Der Aufwand ist gross, aber lohnend!*

*– Unser Sohn wurde in der **Gehörlosen-Berufsschule** mit der **GS** konfrontiert. Leider verlor er dabei einen Teil seiner **LS**, und ich musste wieder hart mit ihm arbeiten.*

Schliesslich möchten wir nochmals anhand von einigen Textzitaten aus den Fragebogen zeigen, wie stark die Methodenfrage zwischen den Befürwortern der Laut- beziehungsweise der Gebärdensprache polarisiert:

– Ich finde es absolut sinnlos, Eltern, die sich für die Hörspracherziehung entschieden haben, über ihre Einstellung gegenüber der GS zu fragen. Noch schlimmer wird es nur noch, wenn «Gebärden-Eltern» über die Lautsprachmethode Auskunft geben sollen ...

– GS+LGB sind eine Manualkommunikation, keine Sprache! Unnatürlich, desintegrierend, unzeitgemäss (CI)! Aus den Schulen zu verbannen trotz Opposition der Gehörlosen-Organisationen. Muss jede Generation gleich sein wie die vorherige?

Die hier skizzierte Diskussion zeigt einmal mehr, dass die Bildung und Erziehung – besonders bei Gehörlosen – ein dynamischer Prozess ist, ein Prozess, der einerseits verschiedene Möglichkeiten offenlässt, und der andererseits nie beendet ist.

Gebärdensammlung

Lexikon für LBG-Kurse

Kantonale Gehörlosenschule in Zusammenarbeit mit dem Schweizerischen Gehörlosenbund LBG-Projekt

Die Neuauflage der Gebärdensammlung der Kantonalen Gehörlosenschule, erarbeitet in Zusammenarbeit mit dem Schweizerischen Gehörlosenbund, kann ab sofort wieder bezogen werden zum Preis von Fr. 40.– plus Versandspesen. Die Gebärdensammlung wurde vollständig aktualisiert und enthält etwa 3000 Gebärden in alphabetischer Reihenfolge sortiert. Bestellt werden können auf Anfrage auch thematisch geordnete Separatdrucke, Preis pro Ausdruck Fr. 10.–. Bestellungen können aufgegeben werden bei der Kantonalen Gehörlosenschule, Frohalpstrasse 78, 8038 Zürich, Telefon 01 487 10 10, Telefax 01 487 10 12.

Bewegung mehrmals wiederholen. Endstellung: Fingerspitzen berühren sich.

Unterhaltung, Hörende

Lockere, abwechselnde Hin- und Herbewegung.

Unterhaltung, Gehörlose